

Schöne Aussichten – Folge 8

Demokratie – Ein Ausflug ins Mögliche¹

Die Realutopie² von Johannes Heinrichs eröffnet die schöne Aussicht, wie unser politisches System ausgestaltet sein müsste, damit die Versprechen von Demokratie in Erfüllung gehen: Politik zum Wohle der Allgemeinheit, der Mensch im Mittelpunkt aller politischen Entscheidungen. Sein Ansatz ist so genial, wie er fatal ist. Genial, da sich hier erstmals eine umfassende Sozialtheorie an einem politisch-strukturellen Entwurf konkretisiert. Fatal, ihn zu kennen, wenn er nicht in die Realität umgesetzt wird.

Revolution der Demokratie – Eine Realutopie

Was wir heute unter Demokratie verstehen, ist der Anfang der Geschichte und nicht das Ende. Demokratie muss als unvollendetes Projekt verstanden werden, welches es weiter zu entwickeln gilt. „Demokratie ist allüberall noch ein unabgeschlossener Suchprozess“, so der Sozialphilosoph Johannes Heinrichs, Autor des Buches „Revolution der Demokratie“, dessen wegweisendes Werk als Vision und Grundlage für die hier beschriebene „Schöne Aussicht“ dient.

Im Nachgang an seine Professur für Sozialökologie an der Humboldt Universität zu Berlin (1998-2002), veröffentlichte Johannes Heinrichs 2003 sein hier aufgegriffenes Werk. Hervorstechend ist dabei die Tiefe und Fundierung seiner Demokratielehre, sowie die detailliert ausgeführte praktische Umsetzungsanleitung. Das Ergebnis ist aufrüttelnd, revolutionär und könnte den Grundstein für eine 'Demokratie von morgen' legen.

Die Vier-Parlamente-Demokratie

Man stelle sich eine Demokratie vor, in der deren Versprechen in Erfüllung gehen, in der alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht, in der die Abgeordneten, „die Vertreter des ganzen Volkes, an Aufträge und Weisungen nicht gebunden und nur ihrem Gewissen unterworfen sind“ (Art. 38 GG), in der sich Politik ausschließlich am Gemeinwohl und nicht an Partei-, Wirtschafts- und Partikularinteressen orientiert, in der jeder Bürger aktiv am politischen Geschehen teilhaben kann und teilhaben will und der eine politische Kultur von Beteiligung, Transparenz und Diskursivität zugrunde liegt.

¹ Die Publikationsreihe „Schöne Aussichten“ soll den gesellschaftlichen Diskurs über wünschenswerte Zukünfte in Deutschland anregen. Die Autoren geben ihre persönliche Meinung wieder und nicht notwendigerweise die des Zentrums für gesellschaftlichen Fortschritt.

² Realutopien sind Zukunftsstrategien, die ein starkes Fundament in bereits existierenden Zuständen haben (sog. fundamentum in re). Ihre Verwirklichung ist also schon jetzt bei entsprechend zielgerichtetem Handeln möglich, aber in der Regel noch unwahrscheinlich.

15. Februar 2012

Autoren: Jan Lachenmayer und Timo Maier
jan.lachenmayer@xailabs.de

Tel: +49 30 29 35 22 25

www.xaidialoge.de

Herausgeber: Stefan Bergheim

stefan.bergheim@fortschrittszentrum.de

Tel. +49 69 788 098 291

www.fortschrittszentrum.de

Gefördert durch:

BMW Stiftung

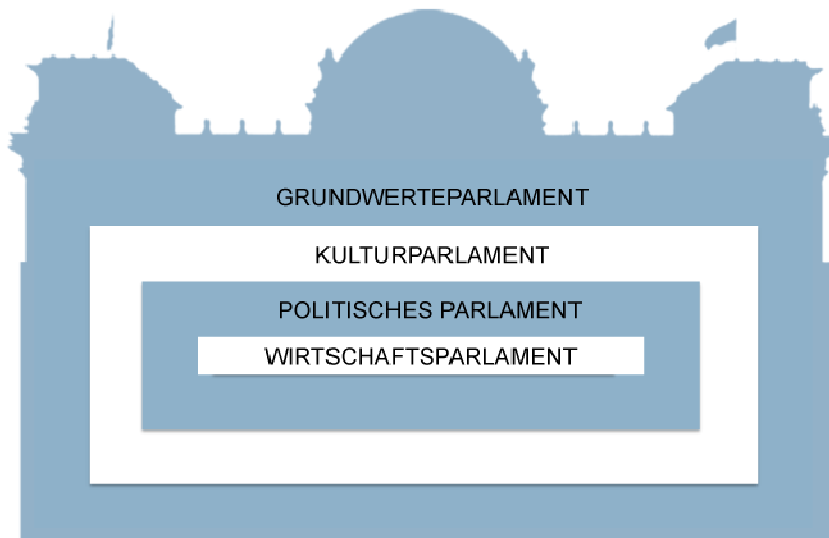
Herbert Quandt

Zentrum für
gesellschaftlichen
Fortschritt

Der sogenannte Umbau der Demokratie nach Heinrichs sieht vier Parlamente mit eigenständigen Aufgaben, eigenständiger Verantwortung und eigenständiger Besetzung vor: ein Grundwerteparlament, ein Kulturparlament, ein Politikparlament und ein Wirtschaftsparlament. Die erlassenen Gesetze aller Parlamente sind verbindlich. Es besteht allerdings eine übergeordnete, rahmensetzende Hierarchie vom Grundwerteparlament abwärts zum Wirtschaftsparlament, d.h. gegen das Gesetz einer übergeordneten legislativen Instanz darf die untere mit ihrer Gesetzgebung nicht verstoßen (siehe Abbildung 1). In der Konsequenz wird Politik systeminhärent vom Menschen her gedacht. Der Mensch steht im Mittelpunkt politischer Entscheidungen, wirtschaftliche Interessen werden untergeordnet.

Was würde sich hierdurch praktisch ändern? Vieles, denn die realen Implikationen sind enorm. Stellen Sie sich vor, Sie würden jedes Jahr wählen gehen. Jedes Jahr wäre der Öffentlichkeitsprozess schwerpunktmäßig einem der Politikbereiche – Grundwerte, Kultur, Politik i.e.S. und Wirtschaft – gewidmet. Sie könnten Ihre Wahlentscheidung themenspezifisch und punktgenau treffen, jeweils der Partei zugeordnet, die Ihrer Orientierung nach der jeweiligen Sachebene entspricht, bzw. dem Experten Ihres Vertrauens, anstatt einer thematisch alles beinhaltenden Einheitspartei bzw. einem 'Pseudo-Allround-Politiker' Ihre Stimme zu geben. Stellen Sie sich eine am Bürger orientierte Politik vor, in der nicht nach wirtschaftlichen Interessen votiert, sondern der Mehrheit der Bürger in einem diskursiven Prozess entsprochen wird.

Vier Parlamente





Ein weiter Weg zu gehen

Die Vision von Heinrichs lässt sich vermutlich nicht schnell verwirklichen. Erst recht nicht in einer ‚Hauruck-Aktion‘, denn dafür ist das politische System der Bundesrepublik zu sehr auf Interessenausgleich ausgerichtet. Gemäß dieser aufeinander aufbauenden Systemlogik ist ein mehrere Jahrzehnte umfassender Prozess naheliegender. Nichtsdestotrotz könnten Kri-

Vier Parlamente

Grundwerte, Kultur, Politik und Wirtschaft

Umsetzung wird Jahrzehnte dauern



senszenarien, wie beispielsweise der Zusammenbruch des Währungssystems (Eurokrise/ Dollarkrise), solch einen Prozess deutlich beschleunigen.

Alles in allem scheint der Weg sehr weit. Obwohl die Symptome einer kränkelnden Demokratie mehr und mehr ersichtlich werden - Politikverdrossenheit, Wahlbeteiligungen auf allzeit Tiefständen, Vertrauensverlust, Machtverschachtelungen, Ohnmachtsgefühle - scheint sich das derzeitige System eher zu verfestigen, als sich der beschriebenen Vision zu nähern.

Demokratie heute: Eine Bestandsaufnahme

Im Wesentlichen benennt Heinrichs die Kernproblematiken unserer derzeitigen Demokratie wie folgt:

- Erstens besteht de facto ein Machtverteilungsmonopol seitens der regierenden Parteien (Parteiherrschaft) entgegen dem im Grundgesetz formulierten Auftrag einer reinen „Mitwirkung“ an der politischen Willensbildung des Volkes (Artikel 21, I GG).
- Zweitens ist die Bundesrepublik ein „Verbändestaat“ – auf jeden Bundestagsabgeordneten kommen etwa drei Interessensvertreter, mehr als 4.000 Verbände sitzen um den Reichstag, wobei etwa 1.700 davon in der offiziellen Lobbyistenliste des Bundestages eingetragen sind. Diese Lobbyisten nehmen Einfluss auf die Formulierung von Gesetzesvorhaben. Hinzu kommen Verflechtungen von politischen Ämtern und Verbands- bzw. Unternehmensengagements.
- Drittens besteht ein Grundkonflikt der politischen Vertreter, Urteile aus Parteienzwang heraus zu fällen und nicht aus freier Einsichtsfähigkeit und Gewissen. Dass die parlamentarische Arbeit ohne „Fraktionsdisziplin“ unmöglich würde, ist ein gerne vorgeschobenes Argument. Laut Grundgesetz gibt es diese nicht, „die Vertreter des ganzen Volkes, [sind] an Aufträge und Weisungen nicht gebunden und nur ihrem Gewissen unterworfen“ (Artikel 38, 1GG). De facto manifestiert die Fraktionsdisziplin nur das Parteienmachtmonopol; ein anderer Modus Operandi ist nicht nur denkbar, sondern auch wünschenswert.



Solche Mechanismen führen zu einem nahezu alle gesellschaftlichen Schichten beschleichenden, systembedingten Ohnmachtsgefühl, nicht an der politischen Ausgestaltung partizipieren zu können sowie eine Selbstverortung der Bürger in die schweigende Mehrheit der Machtlosen.

Die Ursache: Strukturelle Mängel

Heinrichs macht als Grundübel der kränkelnden Demokratie die strukturelle Unsachlichkeit der Einheitsparteien aus. „Strukturell“, da es im Kern eben nicht um persönliche Defekte geht, sondern um grundsätzliche, systembedingte Mängel. Die Parteien binden aus ihrer eigenen Historie als Allround- oder Einheitsparteien (Weltanschauungsparteien) heraus völlig

Drei Kernprobleme der derzeitigen Demokratie

Strukturelle Unsachlichkeit



differierende Themen zu festen Blöcken zusammen, die in sich nicht konsistent sein müssen. Es ist den Wählern nicht möglich, präzise in Bezug auf sachliche Fragestellungen hin zu votieren, sondern lediglich für unsachgemäße Themenkonglomerate, die sich in Parteiprogrammen äußern. Die stetig sinkende Wahlbeteiligung mag unter anderem hierauf zurückzuführen sein, denn wie soll sich der Wähler entscheiden, wenn er die Umweltpolitik von Partei A bevorzugt, allerdings die Sicherheitspolitik von Partei B und die Sozialpolitik von Partei C? Heinrichs wirft die berechtigte Frage auf: „Warum ist es nicht möglich, präzise für A zu votieren, statt für Parteien, die alle Probleme von A bis Z zu einem unsachgemäßen Konglomerat zusammenbinden?“.

Zusätzlich stellt die grundsätzliche, zentrale Gewichtung auf Ökonomie ein großes Problem dar: Unser gesellschaftliches System wird von der Logik des Wirtschaftssystems dominiert. Folgerichtig sind auch viele politische Entscheidungen wirtschaftsorientiert und begünstigen vielfach eher Partikularinteressen als das Allgemeinwohl

Lösung: Vom Einheitsparlament zum Sachparlament



Wie beschrieben handelt es sich laut Heinrichs um schwerwiegende strukturelle Probleme, die eben nur strukturell gelöst werden können. Sein Ansatz ist eine von Grund auf institutionelle Nivellierung des politischen Systems. Seine „praktische Kernforderung“ umfasst:

Die Neustrukturierung des Parlamentarismus in das erwähnte gestufte Kompetenzsystem von vier, jeweils fachkompetenten, unabhängig voneinander gewählten Parlamenten für jede Systemebene: Ein Grundwerte-, Kultur-, Politik- und Wirtschaftsparlament. Das Grundwerteparlament stellt hier die wichtigste Instanz für eine Erneuerung der Demokratie dar, da es gesetzgebend und dynamisch rahmensetzend für alle anderen Ebenen wäre. Mit einem Fokus auf Grundwerte könnten gesellschaftliche Fragestellungen sachgerecht erläutert werden, ohne von Beginn an von wirtschaftlicher Dominanz bestimmt zu sein.

Ein solches Kompetenzsystem würde auch eine Neuordnung der Parteienlandschaft von Einheitsparteien zu Sachparteien hin fordern, die sich dann nach spezifischen Sachthemen strukturieren. Wenn Parteien nach klar differenzierten Sachgebieten aufgestellt wären und nicht ihrer Ideologie folgend alle Themen unter einem Parteietikett zusammenfassen würden, könnten auch die Wähler klar sachbezogen votieren. Rein parteiorientierte und -inszenierte, unsachliche Mehrheitsbildungen würden so verhindert. Dies ermöglicht zugleich eine strukturelle Neuordnung des Wahlsystems: Es würde nicht mehr nur alle vier Jahre auf Bundesebene gewählt, sondern es fänden vier Wahlen in vier verschiedenen Jahren statt. Zum einen hätten die Bürger somit die Gelegenheit, in einem weitaus höheren Maße demokratisch zu partizipieren, in dem sie jedes Jahr wählen gehen und dies sachbezogen und nicht parteiideologisch motiviert. Zum anderen

Neustrukturierung notwendig

Neuordnung der Parteien



setzt ein solches Kompetenzsystem eine weitaus aktivere, öffentlich-kommunikative Auseinandersetzung und Reflektion mit Sachfragen voraus, an denen sich Bürger orientieren könnten, was wiederum eine höhere Reflektion in der Bevölkerung zur Folge hätte. Der Wähler würde in einen Prozess ständiger demokratischer Partizipation versetzt, in dem er sich zwangsläufig mit den Themen sachgemäß und differenziert auseinandersetzen müsste und somit dem Gefühl des ‚Nichtgehörtwerdens‘ und ‚Nichtsmachenkönnens‘ entkäme.

Des Weiteren würde sich das Berufsbild des Politikers verschieben, nahezu umkehren: Der Typus des Allroundpolitikers, der als Politprofi vornehmlich Macht aufzubauen und zu strukturieren weiß, bzw. sich PR-technisch zu vermarkten braucht, wäre überflüssig. An dessen Stelle träte ein fachkompetenter Experte (hier im pragmatischen Sinne gemeint), der mit anderen fachkompetenten Experten diskursiv verhandelt, um zu sachlichen Lösungen zu kommen, die sich in tatsächliche, der Bevölkerung dienende Gesetze, umwandeln ließen. Der Ansatz ist immer lösungsorientiert gemeint und nicht machtkonsolidierend, den Interessen einzelner Individuen und Lobbyverbänden Rechnung tragend.

Parteienzwänge, Parteienherrschaft und programmierte, systembedingte Unsachlichkeit gehörten der Vergangenheit an und aus der schweigenden Masse der gefühlt Unmündigen wird eine kommunizierende Mehrheit gut informierter, mündiger Akteure.

Bezüglich der Exekutive schlägt Heinrichs vor, die jetzigen Ministerien den Ebenen Grundwerte, Kultur, Politik und Wirtschaft zuzuordnen. Allerdings sollten zur klaren Trennung von Exekutive und Legislative, Mandat und Regierungsamt getrennt werden, d.h. für die Zeit der Regierungsverantwortung ruhen parlamentarisches Stimmrecht für Regierungschefs, Minister und Staatssekretäre.

Des Weiteren plädiert Heinrichs für vier Regierungschefs, die in einem Kollektiv gemäß der sachlichen Rangordnung der Parlamente agieren. Höchster Regierungschef wäre der für den Bereich Grundwerte zuständige. Dieser würde als moralische Autorität zugleich Staatspräsident sein. Dem Gegenargument einer noch vergrößernden Bürokratie entgegnet Heinrichs mit einer quantitativen Vierteilung des bisherigen Einheitsparlaments. „Also das Gegenteil einer etwaigen Aufblähung des parlamentarischen ‚Apparats‘!“. Mehr dazu findet sich im Buch „Revolution der Demokratie“ von Heinrichs.



Der Mensch im Mittelpunkt

Die von Johannes Heinrichs entworfene Vision „Revolution der Demokratie“ kann als Realutopie gedeutet werden, die als grundlegend gilt, da sie „auf einer elementaren Anthropologie aufbaut, nämlich der sozialen Reflexionstheorie, welche den Menschen als Menschen unter Menschen anerkennt“. Darum stützt sich Heinrichs im Rahmen seiner Ausführungen

Neues Berufsbild des Politikers

Trennung von Mandat und Regierungsamt

Mensch als Menschen unter Menschen im Mittelpunkt



auch auf die an Abraham Lincoln angelegte und erweiterte Demokratiedefinition "Democracy is government of the people, by the people, for the people and in form of the people's own law". Im Mittelpunkt seines Wertesystems steht immer der Mensch, "wie er sein kann, wenn die Lebensordnung den Menschen die Möglichkeit gibt, zu sich selbst zu finden und ihrer Menschheit gemäß zu leben". Heinrichs' Demokratielehre erscheint revolutionär, aus einem tiefen Verantwortungsgefühl des Autors gegenüber seinem Staat heraus.

Über den Autor

Heinrichs ist geprägt von der deutschen philosophischen Tradition, allem voran aufklärerischen Theorien nach Kant und einer Nähe zu Georg Friedrich Wilhelm Hegel, über dessen Logik der Phänomenologie des Geistes er 1974 seine Dissertation verfasste. Außerdem begründete er eine philosophische Semiotik als Sinnprozesslehre, die auch der hier besprochenen Vision zugrunde liegt.

Ein weiterer Einfluss könnte als religiös im nicht institutionalisierten Sinne ausgemacht werden, bedingt durch Heinrichs Werdegang: Eintritt ins Noviziat der Jesuiten 1962, Diplom in Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt/Main mit Priesterweihe im Frankfurter Kaiserdom 1962, intensive Auseinandersetzung mit der katholischen Soziallehre. Seine integrale systemische Philosophie ist „zwar streng rational und systematisch begründet, trägt dennoch spirituelle Züge, ohne Abhängigkeit von einer Theologie“³. 1977 trat er „wegen grundsätzlicher Kritik an der institutionalisierten Kirche“⁴ aus dem Jesuitenorden aus und verzichtete auf seinen Lehrstuhl. Anschließend erklärte er 1981 seinen Austritt aus der katholischen Kirche. Sein Menschenbild ist von einer deutlich wahrnehmbaren, christlichen Auffassung geprägt.

Verbreitung der Idee

Maßgeblich wird die Vision in Buchform kommuniziert. Heinrichs selbst hielt sein Manifest jedoch für so wichtig, dass er die Grundaussagen des 444 Seiten starken Werkes auf 117 Seiten komprimierte und neu verlegte. Das Taschenbuch kann direkt beim Verlag für nur drei Euro bestellt werden. Darin drückt sich auch das Bestreben des Verfassers aus, eine ökonomische Logik nicht zum Fokus des gesellschaftlichen Lebens und Handelns werden zu lassen.

Das Internet und die sozialen Netzwerke bieten sich hervorragend zur Multiplikation des Manifests und Weiterentwicklung der Theorien an. Zum Beispiel steht erwähnte komprimierte Ausgabe unter dadadata.forestfactory.de/ftp/Manifest.pdf zum kostenlosen Download zur Verfügung. Um die Vision im Zuge eines evolutionären Prozesses Wirklich-



Religiöser Einfluss

Buch und Kurzfassung

Multiplikator Internet

³ www.johannesheinrichs.de/Grundgedanken.43740.html [Zugriff 31.01.2012]

⁴ [de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Heinrichs_\(Philosoph\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Heinrichs_(Philosoph)) [Zugriff 31.01.2012]



keit werden zu lassen, sind insbesondere die sozialen Medien nicht nur im Sinne eines Multiplikationsmechanismus wichtig, sondern auch hinsichtlich einer grundlegenden Aufklärung über unser gegenwärtiges System. In der Neustrukturierung des Parlamentarismus nach Heinrichs würden die digitalen Medien eine Schlüsselrolle einnehmen, da über diese der gesamtgesellschaftliche Diskurs, Partizipation und Information organisiert werden könnten. Die Vision einer grundlegenden Veränderung der demokratischen Zustände wird unter anderem von den folgenden Institutionen unterstützt und gefördert:

- Netzwerk für Viergliederung der Demokratie: www.netz-vier.de
- Stiftung Vier Herzkammern für Demokratie: 4herzkammern.de
- Leonidas-Stiftung: leonidas-stiftung.de
- Netzwerk Frieden durch Kultur: www.frieden-durch-kultur.de
- Mehr Demokratie e.V.: www.mehr-demokratie.de

Die Frage nach Nutzen und Nachhaltigkeit

Die Vision von Heinrichs wäre für das Gros der Bevölkerung wünschenswert. Heinrichs selbst konstatiert im Rahmen seiner Theorie, dass unsere gegenwärtige Parteien-Demokratie nicht in der Lage sei, auf die wichtigsten Fragen, wie Probleme der Gerechtigkeit, weltweite Ernährungsprobleme, ökologische und ökonomische Ausbeutung, Arbeitslosigkeit, Verkehr, Frieden, gerechte Grenzen und Bildungschancen, pragmatische und für die Gesellschaft zuträgliche Antworten geben zu können.

Sein Manifest zielt auf die Etablierung eines Systems, das „sachgemäße und zugleich mehrheitlich legitimierte Werteentscheidungen zum Wohl des Gemeinwesens treffen kann“, um somit sachdienliche Lösungsansätze für die angeführten Probleme generieren zu können. So wären die Gewinner hier nicht nur die momentan aus dem Konstrukt der Leistungsgesellschaft herausfallenden Gruppen, sondern die Mehrheit der Bevölkerung, außer eben jenen, die die Profiteure einer nach Heinrichs maroden Demokratie sind.

Aufgrund der Nachhaltigkeitsfrage identifiziert Heinrichs überhaupt erst die heutige Parteienherrschaft als das strukturelle Grundübel unserer Demokratie. Sein Lösungsansatz ist explizit auf die Zukunft gerichtet, da er ein System im Sinn hat, welches die Gesellschaft zum Wohle aller nachhaltig verändern soll und die strukturelle Grundlage bietet, sachgemäß und flexibel auf alle zukünftigen Problemstellungen reagieren zu können. Heinrichs' Manifest ist das Gegenteil einer sporadischen Verbesserungsmaßnahme.

Sein Entwurf des Vier-Parlamente-Systems soll eine Antwort auf die Schlüsselfrage geben: "Wie können die Menschen sachlich und friedlich, womöglich verständnis- und vertrauensvoll diese Lösungen aushandeln".

Gesellschaftlich zuträgliche Antworten

Auf die Zukunft gerichteter Ansatz

Mögliche Gegenspieler

Da eine Umsetzung der Heinrichs'schen Vision zu tiefgreifenden politischen Veränderungen, insbesondere der derzeit vorzufindenden Machtgefüge, führen würde, gibt es zwangsläufig auf nahezu allen Ebenen der Gesellschaft mächtige Gegenspieler, die einen derartigen Umbau der Demokratie mit allen Mitteln versuchen würden zu verhindern. Im Einzelnen wären dies:

- Alle diejenigen, die ökonomisch von einer von lobbyistischen Interessen durchdrungenen Politik profitieren.
- Insbesondere verlören die Parteien jetziger Couleur an Macht. Das Parteiensystem würde sich von Grund auf neu strukturieren. Einheitsparteien würden sich aufspalten und in fach- bzw. themenspezifische Gruppierungen umformieren.
- Die großen Medienkonzerne, die eng mit der Politik verzahnt sind und maßgeblich auf die Entscheidungsfindungen von Wählern durch die Ausbildung von systemstabilisierenden Bewusstseinsstrukturen Einfluss nehmen. Hierzu zählen möglicherweise auch PR-Agenturen.
- Alle Instanzen, die den derzeitigen Stand unserer Kultur im Sinne einer allgemeinen kulturellen Legitimierung vorgeben. Auch kirchliche Institutionen würden sich vor einer direkteren Einflussnahme der Bevölkerung auf die Strukturierung und Verhandlung unserer Grundwerte scheuen, da dies ihre Machtbasis gefährden würde.
- Es könnten sich auch Widerstände innerhalb der Bevölkerung formieren, denn große Veränderungen gehen auch mit Unsicherheit einher. Eine groß angelegte begleitende öffentliche Kommunikationsstrategie ist daher unabdingbar.
- Zuletzt würden sich vermutlich auch die verantwortlichen Bildungsstätten schwer tun, da eine Demokratie, die auf einem kommunikativen, reflektierten und diskursiven Austausch im respektvollen Miteinander aufbaut, ein Schul- und Ausbildungssystem verlangt, welches die dazu nötigen Kulturtechniken und Mechanismen vermittelt, anwendet und einübt.

Eine Stufenstrategie zur Umsetzung

Auf die Frage Evolution oder Revolution antwortet Heinrichs: „die undialektische, ausschließende Entgegensetzung beider [sei] falsch. Wesentlich ist, dass ein qualitativer Sprung erfolgen muss – ob sanft, mit Unterstützung der bestehenden Kräfte, oder weniger sanft. Nur Gewalt sollte ausgeschlossen bleiben.“

Zur Verwirklichung schlägt er sieben Strategiestritte vor:

1. Erkennen der Stärken unseres jetzigen demokratischen Systems und die konstruktive Mobilisierung zur Veränderung.

Mächtige Widerstände

Qualitativer Sprung nötig

2. Die Ideenverbindung von Geld- und Demokratiereform. Eine weiterentwickelte Demokratie kann nur in Verbindung mit der Weiterentwicklung des Wirtschaftssystems einhergehen,
3. Identifikation von „Change-Leadern“, also Zielgruppen die eine Veränderung vorantreiben.
4. Die Verbindung dieser „Change-Leader“ untereinander, Bildung von Netzwerken
5. Gewinnung von Meinungsführerschaft, zur Entwicklung einer tragenden Aufbruchstimmung.
6. Integrale Kooperation im Sinne des Einbeziehens aller gesellschaftlichen Akteure und Gruppierungen zur Entwicklung und Fokussierung eines gemeinsamen Ziels.
7. Übertragung und Manifestierung der Veränderung in der Gesamtgesellschaft und ihren Institutionen.

Überwindung der Theorie-Praxis-Kluft

Obwohl Heinrichs sein Konzept für eine Neustrukturierung des Parlamentarismus in erster Linie auf Deutschland bezieht, ist dies nicht darauf eingeschränkt. Allgemein kann seine Realutopie auf jede Demokratie angewendet werden, jeweils unter Berücksichtigung nationaler und kultureller Ausprägungen.



Welche Weichen müssen aber gestellt werden, damit eine "Überwindung der Theorie-Praxis-Kluft", wie Heinrichs selbst die Übersetzung seiner Theorie in die Wirklichkeit benennt, gelingen kann und nicht hoffnungslose Utopie bleibt?

Zunächst einmal geht es um eine Revolution des Denkens als aufklärerische Basis, „ein Denken für alle, das auch ein Denken mit allen ist“ hin zu einer "Bewusstseinsrevolution zwecks demokratischer Evolution". Heinrichs meint hier eine konstruktive Aufklärung, die für sich eine Form der revolutionären Praxis darstellt, „sobald sie in die Breite geht und ein Öffentlichkeitsfaktor gegen das geistige und praktisch-politische Mitläufertum wird“. Natürlich muss jeder erst einmal gedanklich bei sich selbst anfangen, jedoch immer mit einem Praxisbezug zur Allgemeinheit. Aus diesem praxisbezogenen Denken heraus sollen sich Haltungen ändern, die zum orientierten Handeln führen. Heinrichs nennt das nicht-praxisbezogene Denken reine intellektualistische Spielerei, die in Wahrheit nichts als ein „missbräuchliches Halbdenken“ darstellt.

Dieses Aufbegehren des Bewusstseins muss sich nicht zwangsläufig in den offenkundigen Verlierern unserer Gesellschaft vollziehen, sondern gerade in der breiten Masse der Verlierer, eben der Mehrzahl der Wähler, die "zähneknirschend alle Schaltjahre noch ihr Kreuzlein machen, weil sie keinen anderen Ausweg erkennen". Das offenkundige Eingeständnis der Machtlosigkeit, vor sich selbst und öffentlich artikuliert, bei gleichzeit-

Anwendbar auf jede Demokratie

Revolution des Denkens



gem Eingeständnis der politischen Wissenschaft, dass die Bevölkerung mehrheitlich extrem unzufrieden mit der real existierenden Demokratie ist, wäre einer der wichtigsten Schritte auf dem langen Weg einer fundamentalen Neustrukturierung unseres politischen Systems.

Ein wichtiger Motor für den evolutionären Prozess wäre die Medienlandschaft. Diese müsste ihrem Auftrag "einer Wahrheitsverpflichtung in existentiellen Belangen des gesellschaftlichen Lebens" nachkommen. Ein mehr an investigativem Journalismus wäre zwar wünschenswert. Viel wichtiger wäre aber die Umsetzung des konstruktiven Paradigmas, neue Wege aufzuzeigen, also konstruktive Lösungsvorschläge massenmedial aufzubereiten. Heinrichs selbst nennt hier auch explizit das Internet in Abgrenzung zu den heutigen, sedierten Medien als Chance. Die übergeordnete Forderung spitzt sich auf den Satz zu: "Weg mit dem Wahrheitsstau!".

Henne oder Ei?

Wie festgestellt wurde, setzt Heinrichs Demokratiekonzept eine Veränderung des Bewusstseins in jedem einzelnen Mitglied der Gesellschaft voraus. Erst, wenn sich das Denken ändert, können sich strukturelle Veränderungen vollziehen. Hier trifft man auf das bekannte Henne-Ei-Problem, also die vermeintlich nicht zu beantwortende Frage nach dem ursprünglichen Auslöser einer Kausalkette: Bestimmt das Sein das Bewusstsein oder das Bewusstsein das Sein? Im konkreten Falle könnte man also entgegnen, dass sich erst strukturelle Veränderungen vollziehen müssen, damit sich ein grundlegender Wechsel im Bewusstsein vollziehen kann. Das Problem, welches sich hier abzeichnet, ist, dass ja gerade die strukturellen Unzulänglichkeiten auf nahezu jeder Systemebene uns erst in das Dilemma manövriert haben, was die Ausgangssituation für Heinrichs Werk darstellt.



Allerdings dürfen wir nicht vergessen, dass hier Demokratie nicht im Endstadium und zudem als evolutionärer Prozess gedacht wird. Ein anderes Problem bzgl. einer breitenwirksamen Bewusstwerdung der Bevölkerung liegt im materialistischen Verlangen. Heinrichs selbst beschreibt, dass eine Revolution von unten versagen würde und ein evolutionärer, gedanklicher Prozess in der bürgerlichen Mitte, sprich der großen Masse der Verlierer am politischen System, einsetzen müsse.

Die bürgerliche Mitte ist allerdings solange bequemlich, wie sie saturiert ist. Als Voraussetzung müsste die kontemplative Behaglichkeit durchbrochen werden, ein Wachrütteln sozusagen stattfinden, das in westlichen Gesellschaften vornehmlich durch eine Gefährdung des materialistisch hohen Lebensstandards hervorgerufen wird (siehe die 'neue Widerstandskultur', die mit der Wortneuschöpfung des Wutbürgers etikettiert wird). In dieser Form der ökonomischen Fixierung, liegt zugleich Chance wie Hindernis für eine Revolution der Demokratie: Hindernis, da in der Fixierung auf das Ökonomische in unserer Gesellschaft eine der benann-

Medien als Motor?

Erst das Bewusstsein und dann das Sein?

Demokratie als evolutionärer Prozess



ten Kernproblematiken besteht und Chance, da eine Zuwendung hin zu alternativen Konzepten erst in ökonomischen Krisenzeiten möglich wird. Im Umkehrschluss könnte man allerdings behaupten, dass sich die Zustände zunächst noch drastisch verschlechtern müssten, um Alternativen einen Raum zu geben. Historisch bedingt werden allerdings in Zeiten wirtschaftlichen Elends eher Demagogen geboren, als utopische Gesellschaften.

Quellen:

Der Text bzw. die im Text vorkommenden Zitate sind auf die folgenden Werke bezogen:

Heinrichs, Johannes (2003): Revolution der Demokratie – Eine Realutopie, MAAS Verlag, Berlin.

Heinrichs, Johannes (2005): Demokratiemanifest für die schweigende Mehrheit, Die „Revolution der Demokratie“ in Kürze, STENO Verlag.

© Copyright 2012 Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt, Frankfurt am Main. Alle Rechte vorbehalten. Bei Zitaten wird um Quellenangabe „Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt“ gebeten.

Die Studie wurde nach bestem Wissen und Gewissen erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit oder Angemessenheit der vorstehenden Angaben oder Einschätzungen wird aber keine Gewähr übernommen.